

**Geldmacher, Elisabeth: NS-Raubgut : zum Stand der Provenienzforschung in Sachsen. - [1. Auflage]. - Dresden : kultur.wissen.bilder.verlag, [2019]. - 120 Seiten : Illustrationen ; 22 cm**  
(Forschung+ ; Band 3)  
ISBN 978-3-9814149-4-3  
Broschur : EUR 29.90 (DE)

**R**und 20 Jahre nach der Verabschiedung der Washingtoner Prinzipien und der Gemeinsamen Erklärung von Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden ist das Forschungsfeld der Provenienzforschung dynamischer denn je. Die Einrichtung von drei Stiftungsprofessuren (zwei in Bonn, eine in Lüneburg) und vier Juniorprofessuren in Hamburg, Bonn, München und Berlin zeugt von einer zunehmenden Etablierung der Provenienzforschung als akademischer Disziplin, während zugleich immer mehr Museen und Bibliotheken mit Ausstellungen zu den Ergebnissen ihrer Provenienzforschung an die Öffentlichkeit treten. Gleichzeitig bleibt der Forschungsstand jedoch disparat: Während mancherorts in großen Häusern bereits seit Jahren eine systematische Forschung betrieben wird, haben insbesondere kleinere Institutionen oftmals kaum erst damit begonnen, ihre Bestände zu prüfen. Außerdem findet nach wie vor die Mehrzahl der Forschungen in Kulturgut sammelnden Institutionen im Rahmen befristeter Projekte statt, weshalb die nachhaltige Dokumentation und Publikation von Forschungsergebnissen oft nicht gewährleistet werden kann.<sup>1</sup> Wo steht also die Provenienzforschung derzeit, und wie lassen sich ihre infrastrukturellen Bedingungen verbessern?

Diesen Fragen geht auch Elisabeth Geldmachers Studie »NS-Raubgut: Zum Stand der Provenienzforschung in Sachsen« nach, die auf ihrer 2017 abgeschlossenen Masterarbeit im Studienfach Kulturmanagement an der Dresden International University basiert. Sie verbindet die Analyse der strukturellen Rahmenbedingungen für die Provenienzforschung mit einer Befragung von Provenienzforscherinnen und -forschern aus Museen und Bibliotheken, um aus der Forschungspraxis heraus

sichtbar zu machen, welche Herausforderungen und Bedarfe für eine systematische Provenienzforschung in Sachsen bestehen.

Die Studie gliedert sich in vier Teile. Der erste Teil führt in das Forschungsfeld der Provenienzforschung ein und differenziert die spezifischen Problematiken von NS-Raubgut, Beutekunst, Bodenreform und DDR-Unrecht. Jede der vorgestellten Problemlagen wird mit einem konkreten Fall aus einem sächsischen Museum oder einer Bibliothek veranschaulicht, sodass dieser Grundlagen-Teil gerade für eine nichtfachliche Leserschaft einen niedrigschwelligen Einstieg ins Thema vermittelt. Kurz weist Geldmacher dabei auch auf das in den letzten Jahren verstärkt in der Öffentlichkeit thematisierte Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten hin. Da diese Fallgruppe für die Provenienzforschung eigene rechtliche und moralische, aber auch methodische und politische Fragestellungen aufwirft, klammert Geldmacher sie aus ihrer weiteren Analyse allerdings aus (S. 31).<sup>2</sup>

Im zweiten Teil skizziert die Autorin die infrastrukturellen Rahmenbedingungen für die Provenienzforschung. Dabei geht sie zunächst auf die kulturpolitischen Zuständigkeiten von Bund und Ländern ein, in welche die Provenienzforschung deutschlandweit eingebettet ist. Der Kulturhoheit der Länder zum Trotz stammt die finanzielle Förderung für Provenienzforschungsprojekte in der Regel vom Bund und wird über die Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (DZK) vergeben. In Sachsen haben das DZK und seine Vorgängerinstitution, die Arbeitsstelle für Provenienzforschung, Geldmachers Aufstellung zufolge bis 2019 insgesamt 16 Provenienzforschungsprojekte an Museen und Bibliotheken gefördert.<sup>3</sup> Darüber hinaus wurden/ werden vier Projekte durch städtische Träger wie das Kulturamt der Stadt Leipzig und zwei Projekte durch Mittel des sächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst finanziert (S. 37–39). Die Sächsische Landesstelle für nichtstaatliche Museen ist im Bereich der Provenienzforschung bisher durch die Bereitstellung von zusätzlichen Drittmitteln für einzelne Provenienzforschungsprojekte und die Organisation von Informationsveranstaltungen in Erscheinung getreten, wohingegen die Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken zum The-



menkomplex Provenienzforschung bislang noch nicht aktiv geworden ist (S. 50 f.). Neben den Akteuren auf Bund- und Länderebene benennt Geldmacher anschließend das universitäre Lehrangebot als zweiten Einflussfaktor in der Forschungsinfrastruktur. Dabei stellt sie fest, dass das Lehrangebot vorwiegend im Fachbereich Kunstgeschichte angesiedelt ist, in den Bibliothekswissenschaften bislang jedoch weniger stark verankert wurde (S. 51–53). Besonders geprägt wird die Forschungsinfrastruktur schließlich durch fachliche Netzwerke, die durch Forschungsdatenbanken wie »Looted Cultural Assets« oder das Provenienz-Wiki des Deutschen Bibliotheksverbands Rechercheergebnisse publizieren oder auf der Ebene des Arbeitskreises Provenienzforschung e.V. oder des Arbeitskreises Forschung und Restitution – Bibliotheken den wissenschaftlichen Austausch fördern.<sup>4</sup>

Aus dem Befund, dass die Provenienzforschung in Sachsen in der Regel in Form befristeter Projekte durch externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler durchgeführt wird, leitet Geldmacher die grundsätzliche Frage her, ob dieser Projektcharakter für Provenienz-

recherchen überhaupt geeignet sei (S. 40). Tatsächlich ergeben sich daraus, wie sie im dritten Teil anhand einer Auswertung von Sekundärliteratur herausarbeitet, einige spezifische methodische und strukturelle Problemlagen (S. 59). So erfordere eine systematische Provenienzforschung auch die Einbettung der Ergebnisse aus objektbezogenen Einzelfallrecherchen in den Kontext der – systematisch aufzuarbeitenden – Institutionengeschichte und in einen übergeordneten sozial- und kulturhistorischen Zusammenhang. In der Praxis sei diese Einbettung im Rahmen zeitlich befristeter Projekte jedoch kaum zu leisten. Umso wichtiger sei die Existenz einer übergreifenden Forschungsdatenbank, in der Informationen zu einzelnen Akteuren oder Quellen vernetzt zugänglich gemacht würden, sodass Doppelrecherchen vermieden werden könnten (S. 60).

Die anhand der Sekundärliteratur identifizierten Problemlagen der Provenienzforschung dienen Geldmacher als Ausgangspunkt für eine empirische Bestandsaufnahme, die Gegenstand des vierten Teils der Studie ist. Methodisch basiert diese auf einer Mischung qualitativer und quantitativer Methoden: Zum einen führte Geldma-

cher problemzentrierte Interviews mit 18 Provenienzforscherinnen und -forschern aus Museen, Bibliotheken, Fachverbänden und Verwaltung durch; zum anderen befragte sie mittels eines standardisierten Fragebogens Museen und Bibliotheken, die bislang nicht aktiv Provenienzforschung betreiben. Die Ergebnisse der Befragungen bestätigen den Befund, dass Projektcharakter und Befristung zentrale Herausforderungen der Forschung darstellen und eine gewisse Sensibilisierung und Unterstützung der Forschung in den Institutionen, aber auch ausreichende personelle und zeitliche Kapazitäten die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Provenienzforschungsprojekt bilden. Gerade für kleinere Häuser stelle bereits die Vorbereitung eines Förderantrags eine Hürde dar, da die Antragstellung umfangreiches Wissen über die Sammlungsgeschichte, Quellenlage und konkrete Verdachtsmomente erfordere, das in zeitintensiven Vorrecherchen erworben werden müsse (S. 76–78). Auf inhaltlicher Ebene betonten die Befragten, dass eine größere Zugänglichkeit und digitale Bereitstellung von Quellen sowie die bessere Transparenz der Forschungsergebnisse zentral seien, um nachhaltiger zu forschen. Um Letztere zu gewährleisten, sei unter anderem eine stärkere Anpassung etwa der Lost Art-Datenbank an die Bedürfnisse der Forschenden erwünscht (S. 84). Ansätze für die strukturelle Verbesserung und Verstetigung der NS-Provenienzforschung sahen die Befragten vor allem auf der Länderebene: Denkbar sei zum Beispiel die Einrichtung einer Stabsstelle für Provenienzforschung beim Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, um eine spartenübergreifende Strategie für die Recherche und die bestmögliche Nachnutzung der Forschungsergebnisse zu entwickeln. Erstcheck-Projekte, die von externen, fachlich ausgewiesenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern institutionenübergreifend in Museen und Bibliotheken durchgeführt würden, könnten die engen finanziellen und personellen Ressourcen gerade kleiner Häuser entlasten und zugleich durch eine Rückbindung der einzelnen Institutionengeschichten an die jeweilige Stadt- und Regionalgeschichte Synergien schaffen (S. 89–91).

Als zentrales Ergebnis ihrer Erhebung arbeitet Geldmacher in ihrem Schlusswort den Bedarf nach einer Koordinierungsstelle heraus, die als verstetigte Struktur auf Landesebene zwischen dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste und einzelnen Institutionen vermittelt, Erstchecks zur Sondierung von Verdachtsfällen durchführt und Strategien für eine nachhaltige Provenienzforschung entwickelt (S. 104–107).<sup>5</sup> Ihre mit zahlreichen Abbildungen sehr ansprechend gestaltete Publikation ist insofern nicht nur geeignet, Beschäftigte öffentlicher

Einrichtungen in Sachsen sowie die breite Öffentlichkeit für die Provenienzforschung zu sensibilisieren. Darüber hinaus lässt sie sich auch als Appell der Forschenden an die Politik verstehen, die systematische Forschung weiter zu stärken.

**EMILY LÖFFLER**

#### **Anmerkungen**

- 1 Vgl. dazu Meike Hopp, Wir sind mehr als Kunstdetektive! Ein Beitrag zur Stärkung der Provenienzforschung. In: Kultur weiter denken. Das Magazin von Kultur Management Network, Nr. 140, Januar 2019, S. 13–20, hier S. 17.
- 2 Zur Debatte um die Restitution von Kulturgut aus kolonialen Kontexten, vgl. Bénédicte Savoy und Felwine Sarr, Zurückgeben: Über die Restitution afrikanischer Kulturgüter, Berlin 2019 und Deutscher Museumsbund (Hrsg.), Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, 2. Fassung 2019, Verfügbar unter: <https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2019/08/dmb-leitfaden-kolonialismus-2019.pdf> [Zugriff am: 25.11.2019].
- 3 Die Projektstatistiken des DZK beziffern die Anzahl der im Land Sachsen geförderten Projekte abweichend auf 19 Projekte (16 langfristige, 3 kurzfristige Projekte). Letztere berücksichtigen auch ein abgeschlossenes Tiefenerschließungsprojekt zum Auktionshaus Klemm im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig, ein abgeschlossenes kurzfristiges Projekt der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zur Rekonstruktion der Porzellansammlung von Gustav Klemperer sowie ein erst im Sommer 2019 begonnenes Projekt am Stadtgeschichtlichen Museum in Leipzig, die in Geldmachers Auflistung nicht eingeflossen sind. Vgl. <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Forschungsfoerderung/Projektstatistiken/Index.html> [Zugriff am: 22.11.2019].
- 4 Zu den Forschungsdatenbanken, vgl. [lootedculturalassets.de](http://lootedculturalassets.de) und <https://provenienz.gbv.de/Hauptseite>. Die Arbeitskreise stellen sich online unter [www.arbeitskreis-provenienzforschung.org](http://www.arbeitskreis-provenienzforschung.org) (Arbeitskreis Provenienzforschung e. V.) bzw. <https://www.bibliotheksverband.de/fachgruppen/kommissionen/provenienzforschung-und-provenienzerschliessung/aktivitaeten.html> (Arbeitskreis Provenienz und Restitution – Bibliotheken) vor.
- 5 Dass dieser Bedarf nicht allein in Sachsen, sondern deutschlandweit besteht, zeigt das im Oktober 2019 vom Landschaftsverband Rheinland (LVR) vorgelegte Konzept zur Etablierung, Systematisierung und strukturellen Verbesserung der Provenienzforschung an den Museen in Nordrhein-Westfalen: Auch dieses empfiehlt die Schaffung einer Koordinierungsstelle, die als Ansprechpartnerin für Anspruch stellende, Kulturgut bewahrende Institutionen und die Öffentlichkeit fungiert, bisherige Forschungserkenntnisse bündelt sowie neue Forschungsfragen eruiert. Vgl. Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.), Provenienzforschung in NRW: Informationen und Empfehlungen für eine systematische, flächendeckende und nachhaltige Provenienzforschung, Köln 2019, S. 171, Verfügbar unter: [https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/kultur/provenienzforschung/downloads\\_1/Projekt\\_Provenienzforschung\\_NRW\\_Web.pdf](https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/kultur/provenienzforschung/downloads_1/Projekt_Provenienzforschung_NRW_Web.pdf) [Zugriff am: 22.11.2019].